

Predigt am 6.4.15, Ostermontag in der Johanneskirche / Michael Paul

Lukas 24,13-32

13Und siehe, zwei von ihnen gingen an demselben Tage in ein Dorf, das war von Jerusalem etwa zwei Wegstunden entfernt; dessen Name ist Emmaus.

14Und sie redeten miteinander von allen diesen Geschichten.

15Und es geschah, als sie so redeten und sich miteinander besprachen, da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen.

16Aber ihre Augen wurden gehalten, dass sie ihn nicht erkannten.

17Er sprach aber zu ihnen: Was sind das für Dinge, die ihr miteinander verhandelt unterwegs? Da blieben sie traurig stehen.

18Und der eine, mit Namen Kleopas, antwortete und sprach zu ihm: Bist du der Einzige unter den Fremden in Jerusalem, der nicht weiß, was in diesen Tagen dort geschehen ist?

19Und er sprach zu ihnen: Was denn? Sie aber sprachen zu ihm: Das mit Jesus von Nazareth, der ein Prophet war, mächtig in Taten und Worten vor Gott und allem Volk;

20wie ihn unsre Hohenpriester und Oberen zur Todesstrafe überantwortet und gekreuzigt haben.

21Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen werde. Und über das alles ist heute der dritte Tag, dass dies geschehen ist.

22Auch haben uns erschreckt einige Frauen aus unserer Mitte, die sind früh bei dem Grab gewesen,

23haben seinen Leib nicht gefunden, kommen und sagen, sie haben eine Erscheinung von Engeln gesehen, die sagen, er lebe.

24Und einige von uns gingen hin zum Grab und fanden's so, wie die Frauen sagten; aber ihn sahen sie nicht.

25Und er sprach zu ihnen: O ihr Toren, zu trägen Herzens, all dem zu glauben, was die Propheten geredet haben!

26Musste nicht Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen?

27Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in der ganzen Schrift von ihm gesagt war.

28Und sie kamen nahe an das Dorf, wo sie hingingen. Und er stellte sich, als wollte er weitergehen.

29Und sie nötigten ihn und sprachen: **Bleibe bei uns; denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt.** Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben.

30Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen.

31Da wurden ihre Augen geöffnet und sie erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen.

32Und sie sprachen untereinander: Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete?

Liebe Gemeinde, wie kann man nur so blind sein? Da ist ihr Herr mit ihnen auf dem Weg und sie merken´s nicht. Man möchte als Zuhörer dieser herrlichen Ostergeschichte die beiden Jünger rütteln, sie kneifen, dass sie endlich aufwachen! Aber **„ihre Augen wurden gehalten, dass sie ihn nicht erkannten“**. Das genau will uns doch diese Geschichte zeigen. Wir feiern Ostern, Ihr Lieben, aber wir glauben´s nicht. Jesus sagt: **„Siehe, ich bin bei euch alle Tage“** (Mt.28,20), aber wir sehen ihn nicht. Jesus verspricht: **„Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, bin ich mitten unter ihnen“**, aber wir werden seiner lebendigen Gegenwart nicht gewahr.

„Ihre Augen wurden gehalten, dass sie ihn nicht erkannten“. Die beiden Jünger wollen wir rütteln, aufwecken. Aber wir merken dabei nicht, dass die Geschichte auch von uns erzählt, von unseren Augen, die nicht sehen, von unseren trägen, glaubenslosen Herzen. Mit dieser Geschichte will Lukas uns heute zwicken, aufrütteln, damit es Ostern wird auch bei uns. Du sollst den Auferstandenen sehen mitten in Deinem vom Glauben oft gar nicht bewegten Alltag. Du sollst den Auferstandenen sehen mitten in Deiner Not, in der alles schreit: „Du bist allein. Da ist keine Hilfe!“ *Unsere* Augen sind gehalten, Ihr Lieben, *unsere* Augen!

Aber wie werden unsere Augen aufgetan? Da besuche ich eine Dame kurz vor Ostern in ihrer Wohnung. Es herrscht gedrückte Stimmung. Sie sei gestürzt, sagt sie. Und das Krankenhaus stehe ihr jetzt bevor. Wie soll das werden? Sie habe doch niemanden. Alles ist im pessimistischen Blick. Und ich überlege, wie ich ihr irgendwie Ostern nahebringen kann. Geht das? Kann *ich* ihr Ostern nahebringen? Kann ich ihr einfach sagen: „Der Auferstandene geht mit Dir, ist gegenwärtig. Wir sind nicht allein!“? Wie soll man dem Mitmensch in seiner Not die Augen für Ostern öffnen? Nein, es sind nicht wir, die Augen öffnen. Ein anderer tut das!

Was geschieht eigentlich in unserer Geschichte, dass mit einem Mal die beiden Jünger ihren Herrn erkennen, dass sie den Auferstandenen bei sich sehen? Ja, **bei sich!** Sie sehen ihn **bei sich!** Es geht ja an Ostern gar nicht um einen allgemeinen Glauben an Auferstehung. Gerade in dieser Geschichte wird das deutlich: Es geht darum, dass dieser Auferstandene **bei uns, mit uns, für uns** ist. Jesus bei Dir, mit Dir! In einigen Formulierungen wird das deutlich. Da heißt es: **„... da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen.“** Dieser Jesus will mit Dir gehen! Der Lebendige an Deiner Seite. Du bist nicht mehr allein auf Deinem Weg ins Krankenhaus, auf Deinem Trauerweg, auf Deinem Weg in die Schule oder an die Arbeit. Und dann sagen die Jünger: **„Bleibe bei uns; denn es will Abend werden...“** Darum geht es an Ostern: Der Lebendige bei uns am Abend, am Abend des Tages und des Lebens, in Dunkelheit und Angst. Bei uns, verborgen, nicht fühlbar vielleicht, aber doch da. Und noch etwas später lesen wir, wie die Jünger sagen: **„Brannte nicht unser Herz, als er mit uns redete...“** Der Lebendige redet *mit uns*, in die Leere unserer Herzen, in die Tiefe unserer

Not. Da fangen plötzlich Herzen an zu brennen, die vorher kalt und zu träge zum Glauben waren. Das ist Ostern.

Aber wie kommt es dazu? Wie kann es Ostern werden auch bei uns? Wie können unsere Herzen wieder brennen?

„Ihre Augen wurden gehalten!“ Was macht uns denn blind für Ostern, und zwar nicht nur die Heiden und Ungläubigen, uns alle, immer wieder blind. Denn hier wird ja nicht eine Bekehrungsgeschichte von Heiden erzählt. Es sind ja zwei Jünger, von denen hier die Rede ist. Da kann man ja so richtig fromm sein, religiös durch und durch. Man kann mit Jesus unterwegs gewesen sein – wie die beiden Jünger - und dennoch den Auferstandenen nicht mehr bei sich sehen. Man kann 100 Mal von Vergebung gehört haben und trotzdem die vergebende Hand Jesu nicht mehr auf der eigenen Schulter spüren.

„Ihre Augen wurden gehalten...“ Was hält unsere Augen? Das kann **unser trister Alltag** sein, in dem alles so voller Welt und so wenig gefüllt von der Gegenwart Gottes ist. Das kann auch **unsere alles andere auffressende Not** sein, die uns die Augen für die Gegenwart Gottes verschließt. Wie auch die beiden Emmausjünger in ihrer Not, ihrer Trauer, das Leben nicht mehr gesehen haben. Ach ja, die Not hat vielen von uns die Augen verschlossen für den Auferstandenen. Und es kann unsere **Schuld und Sünde** sein, dass wir uns von dieser Welt so erbärmlich in Besitz nehmen lassen. Was unsere Augen verschließt, kann aber auch **unser Weltbild** sein, in dem ein persönlicher Gott keinen Raum mehr hat. Dieses Weltbild haben leider auch viele Theologen übernommen. Die Auferstehung Jesu ist für manche nur noch ein Symbol oder ein religiöses Empfinden, etwas, was die Jünger in ihrer Verzweiflung aus ihrer Seele gepresst haben. Mit solchen festen Weltbildern oder Theologien sind Menschen verschlossen gegenüber dem lebendigen Herrn. Aber auch **unsere manchmal sehr egoistischen oder auch verständlichen Wünsche** können uns unsere Augen für den Lebendigen verschließen. So war es ja auch bei den Emmausjüngern. Sie sagen: **„Wir aber hofften, ER sei es, der Israel erlösen würde.“** Sie hatten ihr Messiasbild, hofften auf einen, der sie von den Römern befreite, von der äußeren Not, hofften auf ein sichtbares und machtvolles Eingreifen Gottes durch seinen Messias. Dieser Messias aber, den sie erhofften, war mit Karfreitag gescheitert. Ihre Wünsche und Sehnsüchte hat er nicht erfüllt. Wie oft stoßen auch wir uns mit den Jüngern an dem Gekreuzigten, der gar nicht unseren Wünschen entspricht. Ihr Lieben, vielleicht können wir deshalb den Auferstandenen nicht mehr sehen in unserem Leben, weil er unseren Wünschen und Vorstellungen nicht nachkommt, weil er uns das Schwere nicht einfach nimmt, die Niederlagen, das Scheitern, die Angst, und den Tod auch in unserem Leben zulässt. Vielleicht kannst Du ihn deshalb nicht mehr sehen, weil er Dir Deine Schwächen und Grenzen und Sünden nicht einfach weggenommen hat, weil er die Wunden, die Dir das Leben und Menschen geschlagen haben, nicht einfach geheilt hat, sondern es weiter weh tut. Und nun siehst Du ihn nicht mehr, den Auferstandenen

und sagst mit den Jüngern: „Und ich hoffte, er sei es, der mich endlich, endlich erlösen würde.“

Aber **das Wunderbare dieser Geschichte** ist doch das: **Der Auferstandene ist da**, auch wenn die Jünger ihn nicht sehen, nicht glauben. **Und noch wunderbar:** Der Auferstandene weicht ihnen trotz Zweifel, Klagen und Hadern nicht von der Seite. Das Herrliche dieser Geschichte: Jesus geht unerkannt an der Seite der Jünger, obwohl die gar nicht mehr auf ihn hoffen. Er ist treu, obwohl sie ihn schon aufgegeben haben. Er geht ihnen nach, überlässt sie nicht ihrer Ohnmacht zu glauben. Alles kommt hier von ihm: OSTERN entspringt nicht dem Aufrufen und der Glaubensleistung der Jünger, als müssten wir Ostern machen! Diese Geschichte zeigt deutlich: Die Jünger sind mit ihm am Ende. Karfreitag hat auch ihnen den Tod beschert, den Tod ihres Glaubens. Aber ER ist mit ihnen nicht am Ende.

Und wie entzündet er nun ihre Herzen, dass sie plötzlich sagen: „**Brannte nicht unser Herz...?**“ Wie öffnet er nun ihre Augen? Schauen wir gut hin: Denn so tut er's auch bei uns!! So weckt er auch unseren Glauben. Nicht mit Gewalt! Er zeigt sich seinen Jüngern nicht in seiner Macht und Herrlichkeit, sodass er sie zum Glauben zwänge. Sanft und sachte zeigt er sich seinen Jüngern Stück um Stück. Er bleibt dabei der Unerkannte, Unsichtbare auf ihrem Weg. Ihre Nöte sind ihnen nicht einfach genommen. Die Bedrängung durch die Römer ist weiter da. Der Tod reißt ihnen immer noch die Liebsten von ihrer Seite. Scheitern und Schuld gibt es weiter in ihrem Leben. Nein, der Auferstandene bleibt der Verborgene an ihrer Seite. Aber sie können ihn plötzlich erkennen mit den Augen des Glaubens. **Und wie öffnet Jesus ihnen die Augen des Glaubens?** Durch sein Mitgehen zuerst. Jesus geht mit auf unseren Wegen. **Er ist da**, lebendig, gegenwärtig. Das ist die Grundvoraussetzung. Jesus bei seinen Jüngern und Jüngern. Er lebt, geht mit auf unseren Wegen. Und das zweite: **Er hört**. Er fragt seine Jünger: Was verhandelt Ihr miteinander? Warum seid ihr so traurig? Er lädt uns ein, ihm unser Herz auszuschütten. Er zieht unsere Herzen zum Gebet. Das Gebet: die zweite Hilfe, ihn zu erkennen. Und drittens: **Er redet**: Der Auferstandene begegnet uns in seinem Wort. Wo wir nicht verstehen, schließt er uns durch seinen Geist das Verständnis auf. „**Musste der Messias dies nicht erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen?**“ Die Jünger konnten es nicht zusammenbringen: Jesu Kreuz und seine Herrlichkeit. Und Jesus, der Auferstandene, schließt ihnen die Schrift auf. Durch den Auferstandenen werden sie gewahr: Das Kreuz ist kein Unfall, kein Scheitern. Sondern in dem Gekreuzigten zeigt Gott seine vollendete Liebe zu uns Menschen. Gerade in dem Gekreuzigten ist er uns nah, trägt er uns Sünder in unendlicher Liebe und verwandelt uns dadurch zu einem neuen Leben. Das Kreuz ist der tiefste Erweis der Liebe und Zuwendung Gottes. Das zeigt Jesus seinen Jüngern. Und plötzlich brennt ihr kaltes, totes Herz: „**Brannte nicht unser Herz, als er mit uns redete auf dem Weg und uns die Schrift öffnete?**“ Das Wort Jesu überwindet

unseren Unglauben, unser langsames und träges Herz.

Und der letzte Schritt: **Das Abendmahl**. Als Jesus den Jüngern in Emmaus das Brot bricht, dankte und es brach und es ihnen gab, da wurden ihre Augen aufgetan. In der Feier des Abendmahls, - das zeigt uns diese Geschichte, -- zeigt sich der lebendige und auferstandene Herr. Dort, wo Dir zugesprochen wird: „Christi Leib für dich gegeben, Christi Blut für dich vergossen“, findest Du Vergebung, Leben, ist Christus selbst ganz bei Dir mit allem, was er Dir schenkt. Hier, in der Feier des Abendmahls, erkennen die Jünger ihren Herrn.

Bischof **Ulrich Wilckens, Professor für Neues Testament**, hat in einem Interview in diesen Tagen auf die Frage: „Was macht Sie so gewiss, dass an der Auferstehung Jesu etwas dran ist?“, geantwortet: „Zum einen meine theologische Arbeit an den Bibeltexten und zum anderen die ständige Erfahrung im Herzen, dass der lebendige Christus an mir wirkt.“ Und dann erzählte er, wie er als Sohn eines Atheisten zum Glauben an den Auferstandenen gekommen ist. Er sagt: „Auch ich glaubte an nichts. Im Januar 45 wurde ich als 16jähriger kurz vor Kriegsende eingezogen und nach 6wöchiger Ausbildung in die Kämpfe bei München hineingeworfen. Mit Handfeuerwaffen und Panzerfäusten sollten wir die amerikanische Panzerarmee aufhalten. Ich lag 100 m vor der Front eingegraben und hörte das Brausen der Panzer. Dieses Geräusch werde ich nie vergessen. Ich war in Todesangst. Eine Schulfreundin hatte mir ein Neues Testament im Westentaschenformat geschenkt. Ich zog es aus der Tasche und las und stieß auf die Worte Jesu: „In der Welt habt Ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“ Ich habe diese Zeilen nicht nur gelesen, sondern auch gehört. Sie fragten, wie man heute die Stimme Gottes hört. Diese Worte waren für mich nicht nur etwas, was ich aus einer zerfledderten Bibel las, sondern es war das Reden Gottes (selbst). Diese Stimme Jesu Christi hat mich mein Leben lang begleitet.“

Ihr Lieben, **wie kann man nur so blind sein?** So fragte ich am Anfang. Ja, wir sind oft blind. Aber er lässt uns nicht fallen, ermutigt uns, ihm unser Herz auszuschenken im Gebet, lässt unser Herz durch sein Wort wieder brennen und öffnet uns die Augen für seine Auferstehung. Er ist wahrhaftig auferstanden.

Amen.